

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
in allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1,35
monatlich 45 Pf.
Bei allen wirtsch. Postanstalten
und Bots in Oris- u. Nachbar-
ortsverkehr monatlich M. 1,35,
ausserhalb desselben M. 1,35,
hierzu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Ver kündigungsblatt
der Agi. Forstämter Wildbad, Meistern,
Englkösterle u.

während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Ausserhalbige 10 Pfg., die Klein-
spaltige Garnanzweise.
Kontinuum 15 Pfg. die
Punktzeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabat.
Fremdenliste
nach Nebereinkunft.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 270.

Dienstag, den 18. November 1913.

30. Jahrg.

Deutsches Reich.

Aus Baden.

Karlsruhe, 16. Nov. Der Großherzog hat den Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofes, Geh. Rat Dr. Leubold, sein Ansuchen unter Verleihung des Großkreuzes des Ordens vomähringer Löwen in den Ruhestand versetzt und den Ministerialdirektor im Ministerium des Innern, Geh. Rat Dr. Glodner zum Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofes ernannt. Der Großherzog hat den neuen Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofes, Geh. Rat Dr. Glodner, für die Dauer seines richterlichen Amtes zum Mitglied der ersten Kammer ernannt und in diese für die bevorstehende Landtagperiode 1914-18 Geh. Rat Dr. A. Bürklin, Staatsrat Ministerialdirektor Dr. Hübsch, Geh. Kommerzienrat Dr. Reiß in Mannheim und den Direktor der Kunsthalle Dr. Hans Thome wieder berufen. Der Handelskammerpräsident Geh. Kommerzienrat Kille in Karlsruhe und der Oberbürgermeister a. D. Dr. Winterer in Freiburg sind erstmals berufen worden. Zum Präsidenten der I. Kammer hat der Großherzog den Prinzen Max und zum Ersten Vizepräsidenten den Wirklichen Geheimrat Dr. Bürklin wieder ernannt. Zum Zweiten Vizepräsidenten ist anstelle des Grafen von Helmstadt, der eine Wiederwahl abgelehnt hat, der Abgeordnete des Grundherrlichen Wels Dr. Udo Freyher von La Roche-Starkensfeld für die Dauer des nächsten Landtages ernannt worden.

Freiburg, 15. Nov. Der hier verstorbene Hauptmann a. D. August Buisson hat der Stadt Freiburg 12 000 M zur Gründung eines Fonds für bedürftige Angehörige des Theaters vermacht.

Waders „Gebot der politischen Sittlichkeit.“

Im „Volkverein für das katholische Deutschland“ in Freiburg sprach Bischoflicher Rat Wader, der Führer des badiischen Zentrums, über die politische Lage in Baden. Er bemerkte unter anderem, daß man das Wort „Wadertat“ in „Zentrumstat“ umtauschen könne und müsse. Der Großblock sei zu Tode getroffen worden. Die Großblockäre könne man als überwunden betrachten, wenn sie auch nicht vollständig vorüber sei. Dem müsse auch Rechnung getragen werden, namentlich von dem gegenwärtigen Ministerium, das durch und durch liberal sei. Gerade den Ministern rufe das Wahlergebnis deutlich zu: die Großblockäre ist vorüber, nach rechts geht der Zug in Baden! Was den Ministerwechsel angeht, von

dem man die letzte Zeit so viel habe erfahren können, so wäre das Wahlergebnis wohl dazu angetan, daß der eine oder andere Minister sich die Frage vorlege, ob es nicht ein Gebot der politischen Sittlichkeit ist, seinen Platz zu räumen, denn die schwere Niederlage des Großblocks sei auch für jeden Großblockfreund unter den Ministern eine Niederlage. Es sei jedoch nicht Sache des Zentrums, Minister zu kürzen (!), aber die Zentrumsfraktion werde den Ministern gegenüber mehr Energie an den Tag legen müssen.

Preussische Wahlreformen.

Zeit einiger Zeit munkelt man allerhand über Wahlrechtspläne der preussischen Regierung. Man erschreckt nicht: es soll nicht etwa dem Dreiklassenrecht an den Krügen gehen und einem berechtigten Volkswunsch endlich einmal nachgegeben werden, eine solche notwendige, nützliche und voranschauende Maßregel darf man vom hgl. preussischen Ministerium nicht erwarten, so etwas läßt man sich höchstens, wenn es gar nicht anders geht, aufzwingen und abtropfen, aber seine Initiative spart man für andere Dinge auf. Die Wahlrechtspläne, von denen man munkelt, beziehen sich denn auch nicht auf den Landtag und noch weniger auf das Herrenhaus, sondern auf die Verhältnisse in einigen Landesteilen, wo sich durch eine wunderbare Fügung des Zufalls alte Rechte und Freiheiten aus der vorpreussischen Zeit noch lebendig erhalten haben. Das gilt vor allem für die Provinz Schleswig-Holstein, wo für Gemeinden ein direktes, gleiches geheimes Wahlrecht besteht, mit einem verhältnismäßig geringen Zensus, der nur wenige minderbemittelte ausschließt. Außerdem erfolgt die Wahl der Bürgermeister und Stadträte teilweise direkt durch die Bürger, ähnlich wie das in Württemberg der Fall ist. Diese verhältnismäßig freien Einrichtungen sind der Reaktion ein Dorn im Auge und schon lange sind Versuche im Gange, die Regierung mobil zu machen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Versuche jetzt Erfolg haben und daß dem Landtag ein Gesetz zur Vereinfachung des Gemeindevahlrechts in Schleswig-Holstein zugeht. An und für sich wäre es ganz gut, wenn wieder einmal die Frage des Gemeindevahlrechts in Preußen angeschnitten wird, denn gegenwärtig herrschen Bestimmungen, deren Rückständigkeit kaum zu übersehen ist. Fast durchweg gilt das Dreiklassenwahlrecht, noch dazu mit öffentlicher Abstimmung. Wenn der Landtag auch nur einigermaßen den Charakter einer Volksvertretung hätte, so würde er die Gelegenheit wahrnehmen, die Regierung zu einer freierlichen Ausgestaltung des Gemeindevahlrechts zu drängen.

Die die Dinge aber liegen ist umgekehrt zu befürchten, daß die reaktionäre Mehrheit noch über die Regierungsdorloge hinausgehen und den Versuch machen wird, auch das frankfurter Gemeindevahlrecht, das sich infolge der schwindenden Wirkung des Zensus immer mehr dem

Reichstagswahlrecht nähert, zu beseitigen und durch das „bewährte“ Dreiklassenwahlrecht zu ersetzen. Die geplante Verschlechterung des frankfurter Wahlrechts soll angeblich der „Umsturzgefahr“ vorbeugen. In Wahrheit richtet sie sich gegen die demokratisch-liberale Mehrheit der Stadtverwaltung, die den Junkern seit langem verhaßt ist, weil sie beweist, daß eine freiheitlich gerichtete Verwaltung zugleich auch das beste Bollwerk gegen das Vorbringen der Sozialdemokratie ist. Wir hoffen, daß man es sich in Berlin doppelt und dreifach überlegt, ehe man, anstatt dem Wunsch nach einer Verbesserung des preussischen Wahlrechts zu genügen, dazu übergeht, die vorhandenen Rechte und Freiheiten zu beschränken.

Die Schaffung eines Staats-Arbeiterrechts

ist längst in Sachsen eine dringende und rechtliche Forderung. Die Fraktion der fortschrittlichen Volkspartei hat ihr jetzt durch einen Antrag in der Zweiten Kammer Ausdruck gegeben, der verlangt, daß die in staatlichen Betrieben beschäftigten Arbeiter und Angestellten an der Wahrnehmung der durch Reichs- oder Landesgesetzgebung geschaffenen Ämter nicht gehindert werden. Auch bei ihrer politischen und religiösen Tätigkeit außerhalb der Arbeitszeit sollen ihnen keine Schwierigkeiten bereitet werden. Es soll ihnen auch freistehen, sich den Berufsorganisationen, soweit sie das Streikrecht für Staatsarbeiter verwerfen, zu beteiligen. Weiter sollen überall, wo sie noch nicht bestehen, Arbeiterauschüsse gebildet werden und die Gehälter und Löhne sollen nicht hinter denen in der Privatindustrie zurückbleiben. Ein zweiter Antrag der Volkspartei verlangt die Neuorganisation des gesamten Beamtenrechts für Staat und Gemeinde.

Berlin, 15. Nov.

In der heutigen preussisch-jüdischen Klassenlotterie fielen Mark 40 000 auf die Nr. 75 214, M 15 000 auf die Nr. 71 780, 89 981, M 10 000 auf die Nr. 26 663, M 3000 auf Nr. 4229, 15 924, 18 628, 28 035, 29 368, 38 624, 40 094, 55 560, 56 642, 60 493, 83 370, 85 479, 86 832, 95 320, 103 656, 120 736, 121 977, 129 729, 131 195, 134 264, 135 494, 136 011, 157 838, 165 103, 171 416, 177 338, 182 888, 183 319, 187 288, 208 906, 218 813, 220 495, 230 223, 230 794 und 233 045. In der Nachmittagsziehung entfielen: Ein Gewinn von 5000 M auf Nr. 69 364, je 3000 M auf die Nr. 14 143, 16 225, 16 585, 36 679, 45 145, 58 271, 61 284, 82 938, 89 524, 93 495, 99 298, 99 463, 100 418, 105 287, 108 293, 126 795, 141 670, 142 100, 146 229, 155 510, 161 933, 164 393, 164 997, 173 120, 176 990, 177 253, 193 125, 193 284, 195 937, 202 103, 205 879, 206 172, 216 359, und 232 967. (Ohne Gewähr.)

Es ist leicht, in der Einsamkeit nach der eigenen Meinung zu leben. Aber der große Mensch in der, der mitten im Gemüß mit vollkommener Annah die Unabhängigkeit des Einsiedlers bewahrt.
Emerson.

Ein Rekrut von Anno 13.

Von Erdmann Chatrian.

Autorisierte Uebersetzung von Ludwig Pfau.

Ich war begierig, was Vater Gulden zu der Uhr sagen werde. Er sah nicht auf, sondern betrachtete sie mit wahrer Bewunderung, während die beiden Männer ruhig warteten, aber wie Leute, denen es wehe tut, ihre Verlegenheit nicht verbergen zu können.

Endlich sagte Herr Gulden:
„Das ist ein ganz ausgezeichnetes Werk, meine Herren, eine wahrhaft fürstliche Uhr.“
„Ganz richtig,“ entgegnete der Husar, „ich habe sie auch von einem Prinzen erhalten, nach der Schlacht bei Raab.“

Er warf dem andern einen Blick zu. Dieser schweigend betrachtete sie Herr Gulden aufmerksam und sah, daß sie in großer Not waren, er nahm sein schwarzseidenes Köppchen ab und stand mit den Worten langsam auf:
„Meine Herren, nehmen Sie nicht übel, was ich Ihnen sage: ich bin, wie Sie, ein alter Soldat, ich habe Frankreich unter der Republik geküßt, und ich glaube, daß es einem das Herz förmlich zerreißt, wenn man so etwas zu verkaufen gezwungen ist, etwas, das uns die Erinnerung an eine solche Tat unseres Lebens und das Andenken an einen Vorgesetzten zurückläßt, das uns teuer ist.“

Ich hatte Vater Gulden nie mit solcher Nüchternheit sprechen hören; traurig sah er sein lahles Haupt und schlug die Augen nieder, um den Schmerz derer nicht sehen zu müssen, mit denen er sprach. Der Major war ganz rot geworden, seine kleinen Augen schienen trüb, seine großen Lippen zuckten krampfhaft; der Oberst war todesblau. Ich wuschte mich weit weg.

Herr Gulden hob wieder an:
„Diese Uhr ist mehr als tausend Franken wert, ich habe diese Summe nicht vorrätig, und zudem würde es Ihnen schmerzliche sein, sich von einem solchen Andenken trennen zu müssen. Ich mache Ihnen daher folgenden Vorschlag: Die Uhr bleibt, wenn es Ihnen recht ist, hier auf

in meiner Auslage, wird aber stets Ihr Eigentum sein — und ich will Ihnen zweihundert Franken darauf vorstrecken, die Sie mir zurückerstatten, wenn Sie die Uhr wieder abholen.“

Bei diesen Worten streckte der Husar seine großen haarigen Hände aus, als wollte er Vater Gulden umarmen. „Sie sind ein guter Patriot, Sie!“ rief er aus.

„Gott hat es uns gleich gesagt... Ach, Herr, ich werde den Dienst nie vergessen, den Sie mir leisteten. Diese Uhr... ich hab' sie von Prinz Eugen für eine glänzende Waffentat erhalten... Ich hänge daran, wie an meinem eigenen Blut... Aber die Not...“

„Major!“ sagte der andere ganz blaß.
Aber der Husar hörte nicht auf ihn, und rief, während er ihn mit dem Arm wegschob:
„Nein, Oberst, lassen Sie mich... Wir sind unter uns... ein alter Soldat kann uns verstehen... Man läßt uns Hungers sterben — man betrügt sich gegen uns, wie die Kosaken... man ist zu feig, uns zu erschließen!“

Er schrie, daß man's im ganzen Hause hörte. Ich war mit Kathrine in die Küche gelaufen, um das traurige Schauspiel nicht mit ansehen zu müssen. Herr Gulden beruhigte ihn; wir hörten ihn sagen:
„Ja, ich weiß das alles, meine Herren, ich versetzte mich in Ihre Lage...“
„Geh... Margarot!... sei ruhig!“ sagte der Oberst.

Die Szene dauerte fast eine Viertelstunde. Zuletzt hörten wir, wie Herr Gulden das Geld vorzählte, und der Husar zu ihm sagte:
„Ich danke Ihnen, ich danke! Wenn sich je eine Gelegenheit bietet, erinnern Sie sich an den Major Margarot.“

Zu gleicher Zeit ging die Türe auf, und sie stiegen die Treppe hinab, was für uns eine rechte Erleichterung war, für Kathrine und für mich, denn es war uns ganz schwer um's Herz. Wir gingen ins Zimmer zurück. Herr Gulden, welcher die Offiziere hinausbegleitet hatte, kam eben auch die Treppe herauf; barhäuptig und ganz verärgert.
„Diese Armen haben recht“, sagte er, indem er sein Köppchen wieder aufsetzte, „das Benehmen der Regierung gegen sie ist abschrecklich; das muß sich ja früher oder später rächen.“

Wir waren den ganzen Tag über traurig. Doch erklärte mir Herr Gulden die Vorgänge der Uhr und sagte bei, daß man immer derartige Rekruten vor Augen haben sollte; hierauf hängten wir sie in unserem Auslagefenster

Von da an wurde ich den Gedanken nicht mehr los, daß das alles zu bösen Dingen führen müsse, und die Unglücklichen, selbst wenn sie jetzt einhielten, schon zu weit gegangen seien. Immer hörte ich die Stimme des Majors in unserem Zimmer rufen, man betrage sich gegen die Arme wie die Kosaken!

Die Erinnerung an die Prozessionen, Bußübungen, die Predigten über die fünfundschwanzigjährige Revolution, die Rückgabe der Nationalgüter, die Wiederherstellung der Kaiserkrone usw., all das schien mir ein schreckliches Durcheinander, aus dem nichts gutes hervorgehen konnte.

X.

So stand es, als sich anfangs März das Gerücht verbreitete, schnell wie der Wind, der Kaiser habe in Cannes gelandet. Woher kam dieses Gerücht? Niemand hat es je sagen können; Walzburg ist zweihundert Stunden vom Meere entfernt; viele Ebenen und Berge trennen es vom Süden. — Ich selbst erinnerte mich noch an etwas ganz Außerordentliches. Am 5. März — jene Nachricht war noch nicht zu uns gedrungen — hatte ich beim Aufstehen das Fenster unseres kleinen Zimmers aufgeschlossen, welches hart unter dem Dach sich öffnete; ich betrachtete die alten, schwarzen Kamine des Bäckers Spitz gegenüber, es lag noch ein wenig Schnee dahinter; die Kälte war noch ziemlich scharf, obgleich die Sonne hell schien, und ich dachte: „Das heißt einmal gutes Marschwetter!“ Ich erinnerte mich, wie froh wir in Deutschland waren, wenn wir, nachdem die Lagerfeuer mit Tagesanbruch ausgelöscht waren, bei einem solchen Wetter „Schutter's Gewehr!“ abmarschieren durften, und die Sohlen des Bataillons auf dem gestorenen Boden trappen hörten. Und — ich weiß nicht wie — plötzlich dachte ich an den Kaiser, ich sah ihn im grauen Ueberrock, mit dem runden Hüden, den Kopf im Hut verborgen, vor der alten Garde vorausmarschieren. Kathrine lehrte eben unser Stübchen aus. Es war wie ein Traumgesicht am hellen lichten Tag.

Während ich so dastand, hörten wir jemand die Treppe heraufkommen; Kathrine hörte auf und sagte:

„Das ist Herr Gulden.“
Auch ich erkannte am Schritt, daß er es war, was mich Wunder nahm, denn er kam, so zu sagen, nie zu uns herauf. Er öffnete die Türe und schlüpfte:

„Kinder, der Kaiser hat am 1. März in Cannes bei Evian gelandet und marschiert auf Paris.“

Fortsetzung folgt.

Berlin, 17. Nov. Die Reichstagskommission zur Prüfung der Rüstungslieferungen hielt am Samstag nur eine kurze Sitzung ab, um sich dann bis zum 9. Januar zu vertagen. In der Hauptsache nahm sie nur Vorschläge der Sachverständigen des Reichsmarineamts entgegen.

Oldenburg, 15. Nov. Der Großherzog mußte sich auf seinem Gute Lensahn neuerdings wegen seines heftigen Gesichtsnervenleidens einer Operation unterziehen, die von Prof. Dr. von Dapper-Soalfeld aus Rissingen, Geheimrat Dr. Reuber (Niel) und dem Leibarzt Dr. Bacusiecki (Oldenburg) ausgeführt wurde. Durch den operativen Eingriff sind die Gesichtsschmerzen vorläufig beseitigt. Das Allgemeinbefinden des Großherzogs ist zur Zeit zufriedenstellend, dennoch muß er sich große Schonung auferlegen, um einer Wiederkehr der isofalen und der allgemeinen Schmerzen vorzubeugen.

Ausland.

Die Republik eine anarchische Regierungsform.

Bordeaux, 15. Nov. In der letzten Stadtratssitzung der Stadt Bordeaux kam es zu einem lebhaften Zwischenfall. Ein Sozialist erinnerte an die Militärmeritereien in den Monaten Juni und Juli und ersuchte die Stadträte, sowohl Parteigänger als Gegner der dreijährigen Dienstzeit, eine Tagesordnung anzunehmen, in der die Stadträte von Bordeaux die Regierung ersuchen sollte, eine Amnestie zugunsten der für die Meuterei bestrafte Soldaten zu erlassen. Der Bürgermeister Druet erklärte, daß er sich der Diskussion dieses Antrages widersetze. Daraufhin stand ein Anwalt der Abgeordneten, der Deputierte Le Seje an und erklärte, daß es ganz gleichgültig sei, ob eine solche Tagesordnung angenommen werde, oder nicht, „da wir“, so führte der Redner wörtlich aus, „in einer Anarchie leben. Denn die Republik ist eine anarchische Regierungsform“. Es entstand ein großer Tumult, dem nur mit größter Mühe ein Ende gemacht werden konnte. Schließlich wurde mit 17 gegen 15 Stimmen beschloffen, nicht zu diskutieren.

Glücks spiel auf hoher See.

London, 16. Nov. Verschiedene Passagiere des Dampfers der Hamburg-Amerika-Linie „Kaiserin Augusta Victoria“, die gestern in London angekommen sind, erklärten, daß trotz allen Verbotes das Glücksspiel auf den großen Dampfern in hoher Blüte stehe und daß es verschiedenen Berufsgruppen gelungen sei, amerikanischen Wirtshäusern große Summen abzuhängen. Ein gewisser Herr Stern verlor über 12.000 Mark, andere Passagiere wurden um ähnliche Beträge geschöpft. Trotzdem die Passagiere gewarnt wurden, setzten sie das Spiel mit den zweifelhaften Personen fort. Ein bekannter Mineralbesitzer aus Colorado namens Allen ging eines Tages geradewegs auf einen der Glücksspieler zu, nachdem er gesehen hatte, wie dieser einem Passagier 3000 Mark abgenommen hatte und drohte, ihm zu ohrfeigen für den Fall, daß er sich noch einmal im Rauchzimmer blicken lasse. Seitdem ist der Mann nicht mehr erschienen. Das bevorzugte Spiel war Poker und Baccarat. Es scheint, daß die Glücksspieler auch noch auf andere Weise heute zu machen versuchen, da einem Passagier Wertgegenstände für über 12.000 Mark aus der Kabine gestohlen wurden. Eine Untersuchung blieb erfolglos.

Ein fröhlicher Diplomatenposten.

Folgende besprechende Offerte hat der amerikanische Senator J. H. Lewis, ein Freund von Bryan, an den Chefredakteur des „Peoria Journal“ Henry Finbell gerichtet, um ihm den amerikanischen Botschafterposten in Petersburg, für den er in Aussicht genommen war, ein wenig schmachtlich zu machen:

Der Gedanke des Sekretärs Bryan ist, daß, wenn Sie den Posten als Botschafter in St. Petersburg und all die Ehren, die mit dieser Stellung verbunden sind, annehmen würden, Sie in einem Jahr, d. h. am 1. Oktober 1914 verziehen und zu Ihrer Zeitung zurückkehren könnten, bevor Sie noch den engen Zusammenhang mit Ihrem Geschäft verloren haben. Verträge abzuschließen oder sich sonst mit politischen Sachen abzugeben, brauchen Sie gewiß nicht, denn die Regierung wird das schon für ein Jahr lang so einrichten, und dann sind Sie auch nicht an Petersburg gebunden, sondern Sie können Ausflüge machen nach Berlin und nach Wien und nach den anderen Hauptstädten in Europa und auch nach Stockholm und vielleicht nach Kopenhagen, und haben all das Vergnügen, das mit solchen Reisen verbunden ist. Sie werden die beste Gesellschaft finden unter den englischen und anderen Beamten, die bei den verschiedenen Gesandtschaften in Petersburg angeheft sind. Und dann haben Sie doch auch eine kleine Tochter. Denken Sie mal, wie stolz die ihr ganzes Leben darauf sein wird, sagen zu können, daß ihr Vater Botschafter in Russland gewesen ist, und dann überhaupt all die Ehre und das Ansehen, das davon in Ihrer Familie bis in die dritte und vierte Generation bleibt! Wenn Sie die Stellung für ein Jahr annehmen wollen, dann telegraphieren Sie mir doch gleich, bitte. Der Sekretär wartet auf meinen telephonischen Bescheid. Wenn Sie annehmen, dann tun Sie dem Präsidenten einen Gefallen und ebenso unserem guten Freunde, Sekretär Bryan.

Kein Wunder, daß Herr Lewis schimpft, der Brief sei ihm gestohlen worden. Aber die Hauptsache ist, daß seine verlockende Ueberredung gewirkt, Herr Finbell zur Annahme des Postens sich bereit erklärt hat, und bereits von Präsident Wilson zum Botschafter am Hofe des Zaren ernannt worden ist.

Petersburg, 15. Nov. Der Abgeordnete Marco hat heute in der Reichsduma öffentlich seine Entschuldigun gen gegenüber dem Ministerpräsidenten ausgeprochen wegen der Zusage, die er am 9. Juni d. J. während der Rede des Ministerpräsidenten Kozlowzew getan hat. Sie seien nicht auf Kozlowzew persönlich gemünzt gewesen. Heute wurde offiziell erklärt, daß die Regierung den Konflikt zwischen Kabinet und Parlament durch diese Erklärung für beseitigt anseht. Damit hat der in der Geschichte der Parlamente einzig dastehende Smonatliche

Botschafter der Volksvertreter durch die Minister sein Ende erreicht.

London, 15. Nov. Während einer Verhandlung vor dem Schwurgericht Old Bailey gegen die Anhängerin des Frauenstimmrechts Rachel Peace, die angeklagt war, das Hambrohaus in Brand gesteckt zu haben, warfen Anhängerinnen des Frauenstimmrechts mit Gegenständen, wobei die Fenster zerbrachen. Raus wurden verhaftet. Der Richter ließ darauf den Saal räumen.

Newyork, 15. Nov. Auf der in der Nähe der Rennbahn Sheperts gelegenen Cüstation der Long Island Railroad sah ein Eisenbahnbeamter neben dem Jahrlartenschalter einen Hut und einen Pelzmantel liegen. Man suchte nach dem Besitzer und entdeckte schließlich unter den Nähern des eben eingelaufenen Zuges eine schrecklich verblümmelte Leiche. In den Taschen des Toten fand man Bahren, aus denen sich keine Person feststellen ließ. Es war der bekannte Jockey Tommy Burns. Weiter land man ein Taschenbuch, das etwa hundert Mark in amerikanischem Gelde und über 4000 Mark in deutschen und französischen Banknoten enthielt. In dem Taschenbuch lag ferner ein Brief des Herrn von Benthigen, in dem dieser Burns für die nächste Rennsaison zehntausend Mark und zehn v. H. aller Gewinne bot. Niemand hatte bemerkt, auf welche Weise Burns unter den Zug geraten war. Eigenartig ist, daß er Mantel und Hut abgelegt hatte. Dieser Umstand läßt die Vermutung aufkommen, daß es sich um einen Selbstmord handelt, dagegen spricht aber die glänzende pekuniäre Lage des erfolgreichen Reiters. Burns lebte außerdem aufstehend in glücklicher Ehe.

Württemberg.

Dienstnachrichten.

Dem Evang. Oberschulrat ist je eine ständige Beauftragte in Geislingen, an der Mittelschule, der Unterlehrerin Eug. Wezel dafelbst, Strümpfelbach DA. Waiblingen dem Hauptlehrer Grundgeiger in Jainingen DA. Urach, Schramberg DA. Oberndorf dem Oberlehrer Kitz in Böhringen DA. Urach, Bisingen dem Oberlehrer Kitz in Böhringen DA. Urach, Bisingen dem Unterlehrer Albert Stierle in Böhringen DA. Waiblingen übertragen worden.

Aus den Kommissionen.

Stuttgart, 15. Nov. Der staatsrechtliche Ausschuss der Zweiten Kammer nahm heute seine Beratungen über die Nachtragsforderung zum Etat wegen der Erziehung einer Landespolizeizentralstelle wieder auf. Abgeordneter Hasel (N.) erbat seinen schriftlichen Bericht. Der Ausschuss beschloß, daß auch der Mitberichterstatter Dr. Lindemann (S.) ein schriftliches Referat erstatte. Die weiteren Verhandlungen sollen in der zweiten Hälfte der 2. Dezemberwoche stattfinden.

Zur Erziehung in Tuttlingen.

Tuttlingen, 16. Nov. In der heute Mittag im Falken abgehaltenen Vertrauensmännerversammlung der sozialdemokratischen Partei wurde einstimmig der Gemeindefreihändler J. Schwall als Kandidat für die Landtagswahl aufgestellt. Darauf fand im Babilischen Hof eine öffentliche gut besuchte Wanderversammlung statt, in der H. Mattutat und J. Fischer aus Stuttgart über die bevorstehende Landtagswahl sprachen.

Die gewerbliche Steuerbelastung in Württemberg.

Ueber die gewerbliche Steuerbelastung in Württemberg schreibt der „Nassabund“: Nach den neuesten amtlichen Mitteilungen über die Ergebnisse der württembergischen Einkommensteuer im Jahr 1910 steht fest, daß die württembergischen Gewerbetreibenden (Gewerbe, Handel und Industrie), obwohl die Zahl ihrer Angehörigen nur etwa die Hälfte der zur Landwirtschaft zählenden Personen beträgt, an Einkommensteuer dreimal so viel leisten, als die Landwirtschaft, nämlich 5,7 Millionen Mark gegenüber 1,9 Millionen Mark; auf einen einzelnen landwirtschaftlichen Betrieb fallen im Durchschnitt nur 15 M. Steuer, gegenüber 77 M., die auf einen Gewerbebetrieb im Durchschnitt entfallen. Nimmt man zu den Einkommensteuern noch die Ertragssteuern hinzu, so steigt die Leistung der Gewerbetreibenden in Württemberg auf und 8 Millionen Mark gegenüber 3,6 Millionen Mark bei der Landwirtschaft. Aus Kapitaleinkommen werden im ganzen etwa 5½ Millionen Mark Steuern geteilt, während die Gruppe der Angestellten, der Arbeiter und der freien Berufe an Steuern etwa 6,35 Millionen Mark ausbringt. Diese Vergleichszahlen sind ungemein interessant, sie sind zum erstenmal für Württemberg berechnet worden auf der Grundlage der Steuerreform, die am 1. April 1905 in Kraft getreten ist. Die Statistik ist auch der glänzendste Beweis für die Berechtigung der von unserem Landesauschuss in seiner 4. ordentlichen Sitzung vom 15. Juni d. J. aufgestellten Forderung: „Eine wirklich gerechte Gemeindebesteuerung ist erst dann zu erwarten, wenn unter Aufhebung der seitherigen Gemeindecumlagen, alle Berufsstände, nach Maßgabe ihres Einkommens und Vermögens zur Deckung des Gemeindebedarfs herangezogen werden.“ Was aber hier für die Gemeindebesteuerung gefordert ist, das gilt genau in der gleichen Weise für die staatliche Besteuerung. Auf beiden Gebieten muß mit dem ungerechten Ertragssteuersystem gebrochen werden. Die Unterscheidung der Steuerpflichtigen nach Erwerbsklassen und Einkommensgruppen die, wie schon betont, nun zum erstenmal in Württemberg statisch durchgeführt ist, wird sehr wirkungsvoll ergänzt durch eine Untersuchung der Verschuldungsverhältnisse der einzelnen Erwerbsklassen. Während sich die Reinerträge aus allen Betriebsarten auf etwa 1,3 Milliarden im Lande berechnen lassen, beträgt die Summe der Schulzinssummen jährlich rund 88 Millionen Mark. Diese Verschuldung ist am stärksten bei den Gewerbetreibenden, es entfallen nämlich im Durchschnitt auf einen Gewerbetreibenden 823 M. jährliche Schulzinssummen, während bei der Landwirtschaft auf einen Betrieb jährlich im Durchschnitt nur 293 Mark Schulzinssummen festgesetzt werden konnten. Diese amtlichen statistischen Zahlen sprechen

Bände nicht bloß für die in der württ. Steuerpolitik einzulagenden Wege, sondern für unsere Wirtschaftspolitik im Reich überhaupt.

Stuttgart, 17. Nov. Aus vielen Gegenden Württembergs kommen Nachrichten über schwere Unwetter. Orkanartige Stürme heulten da und dort und schwere Regen gingen nieder. Auf dem Schwarzpalm und der Alb war der Regen mit Schnee vermischt. Der Neckar steigt.

Stuttgart, 15. Nov. Auf dem gestern hier abgehaltenen württembergischen Stadteitag waren über 20 Städte vertreten. Das Referat über den Entwurf des Gesetzes für die Gebäudebrandversicherung wurde wegen Verhinderung des Berichterstatters von der Tagesordnung abgesetzt, dagegen der auf dem letzten Stadteitag in Gmünd angefallene Vortrag über das Submissionswesen entgegen genommen.

Der Umbau der Vottwarbahn.

h. Warbach, 16. Nov. Heute tagte hier eine von ca. 200 Vertretern der Bezirke Warbach, Heilbronn, Pfigenheim und Stuttgart besuchte Versammlung, um zu dem Projekt des Umbaus der Vottwarbahn in eine Normalpurbahn und Fortsetzung derselben nach Camstatt Stellung zu nehmen. Der Versammlung wohnten auch die Oberratsvorsände und Ortsvorsteher an. Stuttgart war durch M. Kibel vertreten, Heilbronn durch Oberbürgermeister Dr. Göbel und Landtagsabgeordneten Vep. Den Vorsitz führte Stadtschultheiß Daffner. Katastergeometer Lutz von Warbach erstattete ein ausführliches technisches Referat, das gleichzeitig die Wünsche verschiedener noch eisenbahnlöser Gemeinden in den Bereich der Betrachtung zog. Die Versammlung sprach sich einmütig für die Notwendigkeit einer rechtsufrigen Neckarbahn aus, die zur Vorbedingung hat, daß auch die Strecke Warbach-Heilbronn von der Schmalspur in Normalspur umgewandelt wird. Es wurden zwei Ausschüsse gewählt, der eine Ausschuss soll den Umbau, der andere die Fortsetzung betreiben. Es sollen Pläne und Kostenvorschläge gearbeitet und dann an die Regierung und Landstände herangetragen werden.

Vöningen a. S., 17. Nov. Seit einigen Tagen treibt ein raffinierter Gauner auf den Aldern sein unsauberes Handwerk. Er hat es hauptsächlich auf Botengeschäfte abgesehen, indem er in die Wohnungen der Boten geht und dort angibt, er habe einige Bund Besen dem Boten übergeben und wolle jetzt das Geld abholen usw. Meistens beträgt die Summe 6 M. Zum Teil ist ihm sein Trick gelungen, zum Teil ist er abgewiesen worden. Er ist etwa 30 Jahre alt und von mittlerer Größe. Die Polizei ist hinter ihm her. Er gibt an, Reinhold zu heißen und von Unterrieth zu sein.

Weißerhald, 17. Nov. Gestern wurde bei einer Verlobung Stadtpfarrer Truffner vom Schlage geführt. Sein Befinden ist ernst. Die Verlobung konnte erst fortgesetzt werden, als ein anderer Geistlicher herbeigerufen war.

Ludwigsburg, 15. Nov. Dem hiesigen Gewerbe- und Handelsverein ist vom Ministerium des Innern die Erlaubnis erteilt worden, aus Anlaß der vom Juni bis September nächsten Jahres hier stattfindenden Gewerbe- und Industrieausstellung eine Wert- und Gelbblotterie mit Ausgabe von 25.000 Losen zu 1 M. zu veranstalten. Die Ziehung ist am 6. September 1914.

Beigheim, 15. Nov. Zwecks Einrichtung staatlicher Kraftwagenverbindungen in den Oberamtsbezirken Beigheim und Warbach fand hier unter dem Vorsitz des Präsidenten der Generaldirektion der Posten und Telegraphen, u. Wegger, eine gemeinschaftliche Sitzung der Bezirksräte von Beigheim und von Warbach statt. Nach längeren Verhandlungen wurde im wesentlichen auf der Grundidee des von der Generaldirektion vorbereiteten Vertrags eine Einigung erzielt. Danach wird die Postverwaltung auf eigene Rechnung und Gefahr Kraftwagenverbindungen für den Postfach-, Personen- und Reisegepäckverkehr auf folgenden Strecken einrichten: 1. Beigheim-Löchgau-Frendental, 2. Beigheim-Beigheim-Waldesheim, 3. Beigheim-Stadt, Bietigheim-Balmhof, Bietigheim-Großingersheim-Heidesheim und 4. Kirchheim-Heim a. N.-Hohenstein-Bönnigheim. Die Amtskörperschaften übernehmen je für ihren Bezirk die Instandhaltung (spätestens bis 1. Mai 1914) und Instandhaltung der für den Kraftwagenverkehr zu benütenden Straßen, soweit sie nicht vom Staat zu unterhalten sind. Die beiden Amtskörperschaften leisten zur Einrichtung und zum Betrieb der Linien einen einmaligen Beitrag von 10.000 M., von welchen 8000 M. auf die Amtskörperschaft Beigheim und 2000 Mark auf die Amtskörperschaft Warbach entfallen, wobei den Amtskörperschaften die Veranzahlung der Gemeinden zu den Beiträgen überlassen bleibt. Am 15. Mai 1914 soll auf sämtlichen Strecken der Kraftwagenverkehr eingerichtet und in Betrieb genommen werden.

Urach, 16. Nov. Die diesjährige Herbstversammlung des Schwäb. Albrechts, die unter den Auspizien des denkbar schlichtgelassensten Wettergottes hier tagte, eröffnete der Vorsitzende Rechtsanwalt Camerer-Flanagan mit einer Begrüßungsansprache, auf die Oberamtmann Dr. Egel-Urach und Stadtschultheiß Eberle antwortlich erwiderten. Der Vorsitzende Camerer erstattete sodann einen allgemeinen Bericht. Professor Rügeler-Lödingen gab bekannt, daß das Kultministerium nicht abgeneigt sei, auf dem Uracher Schloß, wo seither die Universitätsbibliothek untergebracht war, einen Platz zur Errichtung eines Albrechtsmuseums zur Verfügung zu stellen. Die Albrechtsblätter, die in einer Auflage von 44.000 erschienen sind, sind vergriffen, so daß es notwendig sein wird, im nächsten Jahre 46.000 aufzulegen, welcher Beschluß einstimmig genehmigt wurde. Die Verlagstätigkeit habe auch dieses Jahr einen großen buchhändlerischen Betrieb aufzuweisen. Man beschloß, daß der Albrechts wegen Herausgabe einer Beilage mit dem Statistischen Landesamt im Jahre 1915 in Verbindung treten werde. Es wurde hierauf der 26. Verbandstag der Deutschen Gebirgs- und Wandervereins, der vom 5. bis 8. September in Koblenz tagte, kurz erwähnt (der nächste soll in Köln stattfinden), die Förderung des Jugendwanderns und der in erster Linie Weise aufsteigende Besuch der Schallerbergberge. Redner Strömfeld gab Bericht über unser Wegbezeichnungsgesetz. Nach einstimmigem Beschluß der Versammlung soll im nächsten Jahr als Albrechtsgabe ein der örtlichen Streckenpflege

dienendes Handbuchslein, dessen Kosten sich auf etwa 10 bis 12000 Mark belaufen, hergestellt werden. Die nächste Frühjahrsversammlung soll in Bisingen, die Herbstversammlung in Heidenheim stattfinden. Die nähere Bestimmung des Termins soll dem Vorsitzenden überlassen bleiben. Ströhmfeld teilt die Bildung eines Verkehrsvereins zur Pflege der besseren Verkehrsverhältnisse, besonders auf der Eisenbahn, mit; Wünsche und Beschwerden können an diesen Ausschuss gerichtet werden. Professor Rägele referierte über die Kosten des Rößbergturms, oder vielmehr über sein Dasein und seine Zukunft: Der Turm wird einschließlich der großen Wegbauten etwa auf 48000 M zu stehen kommen. Zur Verwaltung des Turms wurde zunächst probeweise auf 8 Monate (bis 5. Juni 1914) ein Wächter mit einem Gehalt angestellt. Oben im Turm befindet sich das Vereinszimmer. Den Ortsgruppen Tübingen, Heidenheim und Bisingen sind je ein Zimmer auf 5 Jahre gegen Bezahlung von 50 Mark Miete überlassen, ebenso unentgeltlich dem Stuttgarter Verein ein Zimmer, der bereits 15000 Mark für den Turm beigetragen hat. Bezüglich der Bahnen für die Jahre 1914 und 1915 wurde einstimmig ein Antrag angenommen, worin der Ausschuss bedauert, daß der 1. Vorsitzende Camerer die Wahl nicht mehr annimmt, aber vorschlägt, die Vorstandsschicht wieder zu wählen, mit Rägele als 1. Vorsitzenden. Ebenso wurden Camerer zum Ehrenvorsitzenden, Rägele und Ströhmfeld zu Ehrenmitgliedern ernannt, und ihnen Ehrenurkunden überreicht, worauf sie in tiefbewegten Worten dankten. Kurz nach 1 Uhr schloß der bisherige Vorsitzende Camerer die trotz des schlechten Wetters zahlreich besuchte Versammlung. Um 3 Uhr fanden sich die Mitglieder in der städtischen Turnhalle zu einer geselligen Unterhaltung ein.

Nah und Fern.

Der Mensch als Feuerfäule.

Als Freitag abend halb 7 Uhr ein Personenzug von Weidenstadt in die Station Korntal eingelaufen war, entstand plötzlich ein furchtbarer Tumult. Einer Feuerfäule gleich kürzte ein junger Mann aus einem Wagen und wurde von anderen Fahrgästen über den Bahnsteig gewälzt, um die Flammen zu erlöchen. Er hatte auf einer Bank Platz genommen, wo kurz vorher einem anderen Fahrgast Benzol ausgegossen war, das sich beim Anzünden einer Zigarette entzündete. Der Schwerverletzte wurde nach Anlegung eines Rotverbandes ins Krankenhaus geschafft.

Brandfälle.

In Erbach O.A. Ehingen brach beim Drehen mit Elektromotor-Antrieb in der Scheuer des Bauern G. Laubwieser Feuer aus, das die Scheuer samt Vorräten in Asche legte. Es wird vermutet, daß der Brand durch den Motor entstanden ist. — Wahrscheinlich durch Funken, die vom herrschenden Wind von dieser Brandstätte entzündet wurden, kam abends halb 8 Uhr in der Scheuer des Bachmüllers Begeger Feuer aus. Auch diese wurde samt Vorräten ein Raub der Flammen.

Die gegen Dieb.

Als die Frau des Landwirts Traig in Schleichensfeld O.A. Ehingen ihre Schlafstube betrat, fand sie unter dem Bett einen Einbrecher. Sie hatte die Geistesgegenwart, ihn einzufesseln. Als sie aber ihren Mann vom Wirtschaftshaus geholt hatte, war der Dieb noch schlauer gewesen, indem er mit 120 M an Geld, sowie einer Uhr nebst Kette das Haus durchs Fenster verließ und in der Richtung nach Ulm zu verschwand.

Ein seltsamer Unglücksfall.

Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich in Duranus in der Nähe von Nizza ereignet. Eine Dame erschall vor dem Anblick einer Rindschleife so sehr, daß sie rückwärts tanzte und einen 20 Meter tiefen Abgrund hinabstürzte. Sie wurde so schwer verletzt, daß sie nach wenigen Minuten starb.

Ein kühner Einbruch.

wurde in einem der größten Pariser Juwelengeschäfte verübt. Es handelt sich um das Geschäft des Juweliers Aldebert in der Rue des Capucines Nr. 23. Als der Laden früh geöffnet wurde, bemerkte das Personal zu seinem größten Entsetzen, daß alle Futterale, die wertvolle Schmuckstücke enthielten, auf dem Boden zertrütert umherlagen. Durch eine Wand des Ladens war ein Loch geschlagen, gerade so groß, daß ein Mann hindurchkommen konnte. Auf der anderen Seite des Ladens befindet sich der Laden des Pelzhändlers Goldstein. Die Einbrecher haben sich auf völlig unaufgeklärte Weise Eintritt in den Laden Goldsteins verschafft. Sie mußten genau Kenner der Vertikalität gewesen sein, denn an der schwächsten Stelle der Mauer war das Loch geschlagen worden. Sie sind auf diese Weise in den Laden eingedrungen und haben alles, was irgendwie mitzunehmen war, gestohlen. Der Wert der gestohlenen Sachen dürfte sich auf über 200000 Francs belaufen. Der Einbruch, der mit der größten Geschwindigkeit und Vorsicht ausgeführt worden ist, läßt auf jahrelanges Verbrechen schließen. Die Täter konnten bisher noch nicht ermittelt werden.

Kleine Nachrichten.

Das Anwesen des Bauern Schöber in Hemmigen O.A. Leonberg ist vollständig niedergebrennt. Als Entstehungsurache wird Fahrlässigkeit vermutet. Der Schaden wird auf 6000 M geschätzt.

In Koblenz wurde ein Fuhrknecht verhaftet, der im Verdacht steht, vor einem Jahr einen Unteroffizier ermordet zu haben.

Das „Berliner Tagblatt“ meldet aus Heidelberg: Gegen die beiden Studenten, die für eine hiesige Filmfabrik für eine Kinofilmfabrik ein blaues Sabelouell ausfachten, wurde die Anklage wegen Zweikampfs mit verbotenen Waffen erhoben.

Der Wäinzer Männergesangverein feierte gestern sein goldenes Jubiläum.

Spiel und Sport und Lustschiffahrt.

Ein französischer Ballon auf fränkischem Boden.

Gerabronn, 17. Nov. Auf einer Wiese bei Engelhardtshausen Gemeinde Wiesenbach landete Sonntag früh ein französischer Kugelballon, dem nur ein einziger Passagier entstieg: Georges Blanchet, der Redakteur einer Pariser Fachzeitung für Luftschiffahrt. Der Luftschiffer war am Samstag nachmittag 4 Uhr in Paris ausgefahren. Der Oberamtsvorstand von Gerabronn begab sich im Auto an die Landestelle und prüfte die Papiere des der deutschen Sprache nicht mächtigen Franzosen. Da sich nichts Belastendes ergab, wurde die Freigabe des Ballons sofort verfügt. Mit freundlichen Worten verabschiedete sich der Oberamtsmann von dem französischen Luftschiffer, der seinen Ballon zusammenpackte und nach-

mittags 2 Uhr von Roth a. See aus die Heimreise antrat.

Begond und sein Konkurrent.

Frankfurt a. M., 16. Nov. Die zweite Vorführung Begonds auf der Frankfurter Rennbahn war mehr vom Wetter begünstigt als die Plätze am stürmischen Freitag, und dem entsprechend war auch der Besuch bedeutend stärker. Die Verkehrsmittel konnten dem Andrang der schaulustigen aus Frankfurt, der näheren und weiteren Umgebung kaum genügen. Die Veranstalter allerdings sahen diesen Massenandrang mit gemischten Gefühlen, denn ein großer Teil der Besucher blieb den Bahnplätzen fern und begünstigte sich mit der Rolle von Zaungästen. In weitem Umkreis um die Rennbahn war jede Böschung, jede Anhöhe von Zuschauern besetzt. Die Vorführungen selbst gingen natürlich, wie man bei Begond schon voraussetzen kann, programmäßig vor sich.



Die neueste furchtbare Waffe im modernen Nahkampf: die Handgranate.

In dem erbitterten Mann-gegen-Mann-Kampf des russisch-japanischen Krieges wurden zum ersten Male roh verfertigte Handgranaten verwendet, die auf den Gegner geschleudert wurden. Jetzt hat die Technik diese furchtbare Waffe im Nahkampf verbessert und eine große dänische Fabrik stellt diese von Ingenieur Aalen erfundene Handgranate her, die mit Augen gefüllt ist und beim Auftreffen auf den Boden explodiert. Sie besitzt einen eigenartigen Sicherheitsmechanismus: Beim Abschleudern bleibt eine 10 Meter lange Schnur in der Hand des Schleuders zurück, die erst nach Ablauf, also nach 10 Metern, die Sicherung aufhebt und nun erst die Granate explodierbar macht. Ein Fall vor dem Ablauf der Schnur würde die Granate also noch nicht explodieren lassen, so daß der Schleudende selbst durchaus geschützt ist. Die Wirkung dieser kleinen, leichten Granaten, die bequem am Gürtel getragen werden, ist eine furchtbare.

Buc., 15. Nov. Der Aviatiker Begond hat in dem englischen Flieger Dns einen Nachahmer gefunden. Dns führte heute auf dem Flugplatz Buc mit einem englischen Eindecker mehrere Sturzflüge aus. Ferner vollführte er zweimal das Looping the Loop mit dem Kopfe nach unten. Die Leistung ist um so bemerkenswerter, als der Flieger bei regnerischem Wetter mit starkem Wind zu kämpfen hatte.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 15. Nov. Wegen Eisenbahntransportgefährdung fand heute der 19-jährige Schlosser Heinrich Kähle von Borsheim vor dem Schwurgericht. Der Angeklagte war bei einem Unternehmer, der den Bahnbau zwischen Reichingen und Nagold ausführt, als Heizer der Feldbahn angestellt. Anfangs Juli lief er weg, weil er noch Lohn gut hatte. Nachts ging er mit seinem Stiefbruder auf die Baustelle, stieg auf die Lokomotive der Feldbahn und löste die Schraube an dem Bremsfuß und füllte den Schmierapparat am Zylinder mit Sand. Der Lokomotivführer bemerkte morgens gleich, daß etwas nicht in Ordnung war. In der Voruntersuchung hat der Angeklagte zugegeben, daß er damit die Entgleisung des Zugs bezwecken wollte. In der Verhandlung behauptete er, daß der Lokomotivführer nicht wegfahren könne und dadurch dem Unternehmer ein Schaden entstehe, der mindestens so groß sei, wie sein Lohngehalt. Nach der Vernehmung des Stiefbruders des Angeklagten beschloß das Gericht auf Antrag des Verteidigers die Verhandlung zu vertagen und den Angeklagten auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen.

Stuttgart, 15. Nov. Der verheiratete Provinzreisende Peter Vetter reiste für einen hiesigen Verlag, er machte schlechte Geschäfte, und wie es dann zu gehen pflegt, fälschte er Bestellzettel, um Provision zu erlangen. Ueber 180 fingierte Bestellungen schickte er ein und bestimmte dadurch den Verleger, ihm 860 Mark Provision auszus zahlen. Die Strafkammer erkannte gegen den erheblich vorbestraften Angeklagten auf 10 Monate Gefängnis, wovon 14 Tage Untersuchungshaft abgeben.

Nordheim a. N., 15. Nov. Wie roh Männer oftmals gegen ihre Frauen sind, bewies hier der Schreiner Rottweiler, der seiner Frau im Verfolg einer kleinen Meinungsverschiedenheit mit einem Messer mehrere Stiche versetzte. Dabei ist die Frau sehr fleißig und muß dem hässlichen Ehegatten, der dem Trunke fröhnt, unterhalten. Betrunknen erschien er auch vor dem Gericht, das ihm wegen der Messerschere 6 Wochen Gefängnis und wegen Ungebühr 3 Tage Haft zusprach.

Tübingen, 16. Nov. Der frühere Stadtpfleger und Kommandant der freiwilligen Feuerwehr von Reizingen, Schäfer, hat in den letzten Jahren als Vertreter des Rasiers über Wertpapiere der Erblasser der Feuerwehr und über den Barbestand zu seinem eigenen Nutzen verfügt und den Erlös für sich verbraucht. Er wurde von der Strafkammer wegen Untreue und Unterschlagung zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt.

Handel und Volkswirtschaft

Was ist ein Obstbaum wert?

Bei dem Bahnbau von Weigheim nach Jagstfeld mußte ein 60jähriger Apfelbaum gefällt werden, welcher fast alle Jahre drei Sätze voll guter Äpfel trug und dadurch durchschnittlich 40 Mark jährlichen Ertrag einbrachte. Der Besitzer machte geltend, daß dieser Baum für ihn einen Kapitalwert von 800 Mark (bei 5 Prozent) darstelle, und verlangte diesen Preis dafür. Nach kurzen Unterhandlungen kam es zu einem gütlichen Vergleich, und die Eisenbahndirektion zahlte dem Baumbesitzer 500 Mark für den Baum.

Was ist nun ein einjähriger Obstbaum wert? Für gewöhnlich kann man einen solchen aus jeder guten Baum- schul-Gärtnerei für 10 Pfg. erhalten. Bei guter Pflege und gutem Wuchs entwickelt er sich so, daß er im zweiten Jahre nicht nur den doppelten, sondern den vierfachen Wert hat und mit 40 Pfg. berechnet wird. Im dritten Jahre kostet er schon 1 M., im vierten Jahre 2 M., im 5. Jahre 4 M., im 6. Jahre 8 M., im 7. Jahre 16 M., im 8. Jahre 32 M., im 9. Jahre 64 M. und im 10. Jahre, wenn der Baum zu tragen beginnt, ist er 132 M. wert. Selbstverständlich gedeihen nicht alle Bäume gleich gut, und ab und zu geht auch der eine oder andere durch ungünstige Witterungsverhältnisse oder durch unrichtige Pflege zugrunde. Aber dies sind seltene Ausnahmen.

Wenn nun bei günstigem Standort in gutem Boden und bei richtiger Pflege ein solcher Baum bei dem Wohnhaus im Garten steht, so erfreut er jährlich im Mai die ganze Familie durch seine Blütenpracht, er gleicht einem großen weiß, rosa und grünen Blumenstrauch, den ganzen Sommer hindurch durch die immer mehr und schöner sich entwickelnden Früchte, und im Herbst durch goldgelbe oder mit roten Wädhchen geschmückte Äpfel.

Welche Pracht für das Auge! Welches Vergnügen für die ganze Familie im September und Oktober beim Pflücken der schönen Früchte!

Für die meisten Kinder ist der Genuß eines guten, saftigen Apfels der höchste Genuß. Deshalb ist es Pflicht der Eltern, ihren Kindern Obst, Milch und Honig und Schwarzbrot, aber keine Zuckersachen und kein Weißbrot, auch alkoholfreie, mit Wasser verdünnte Fruchtsäfte darzubieten, anstatt sie an Fleisch und an Bier und Wein zu gewöhnen. Letzteres sind geradezu gefährliche, verderbbringende Gifte für den jugendlichen Körper.

Laut Mitteilung einiger norddeutschen Obstbaumzüchter besteht bei der preussischen Staatsregierung die Absicht, den Massen-Obstbau einzuführen und alle hierfür passenden Gebiete, Heide- und Moorländer mit geeigneten Obstsorten bepflanzen zu lassen. Die sächsische und die bayerische Staatsregierung sind schon an der Ausführung dieses Planes. In Württemberg will man den Massenobstbau dadurch einführen, daß jedem Schüler vom 6. Lebensjahre an bezw. vom ersten bis achten Schuljahr jedes Jahr ein kleiner Obstbaum von der Gemeinde geschenkt wird. Hierdurch wird auf einfache, leichte und billige Weise folgendes erreicht: 1. Die Liebe zur Obstbaumzucht wird in den Kinderherzen geweckt. 2. Es wird kein Baum mehr verrotzt und es werden keine Früchte mehr gestohlen. 3. Nach acht Schuljahren ist die Freude der Kinder an ihren acht Obstbäumen, die wie die Ärgelpfeifen dastehen — jedes Bäumchen trägt ein kleines Täfelchen mit Namen und Geburtsstag des Kindes und des Pflanzentags —, eine solche große, daß auch die Eltern sich mit darüber freuen, und ganz von selbst den Bäumen gute Pflege angedeihen lassen.

Stuttgart, 16. Nov. Im Obsthandel will sich kein richtiges Leben mehr entwickeln. Der Bedarf scheint größtenteils gedeckt zu sein. Ein Preisausschlag ist kaum mehr zu erwarten. Die Marktlage für Tafelobst ist dahin zu kennzeichnen, daß Zufuhr und Nachfrage erheblich nachgelassen haben. Die Preise halten sich kaum mehr für beste Äpfel auf der seitherigen Höhe. Die Käufer behelfen sich augenblicklich mit der Postobstauslese und richten sich im übrigen auf den pfundweisen Einkauf je nach Bedarf während des Winters ein. Nachdem wir an Italien, Frankreich und Desterreich unseren Millionenbeitrag für Obst entrichtet haben, wird nunmehr Amerika an die Reihe kommen. Die Preise versprechen gepfeffert zu werden, denn einzelne Oregonäpfel sind bereits das Stück zu 50 Pfg. angeboten worden. Unser einheimisches Obst ist, soweit abgehbar, verkauft.

Heilbronn, 17. Nov. Bei der städtischen Kelterinspektion Heilbronn wurden im Herbst 1913 ab verkauft angemeldet: 23 995 Liter Weißwein (Durchschnittspreis für Hektoliter 72,27 Mark), 15 100 Liter Rotwein (80 Mark), 1357 Liter Rotwein (84,60 Mark), 2600 Liter Trollinger (83,73 Mark), 663 Liter Schiller (75,99 Mark).

Wergentheim, 15. Nov. Die bereits vor längerer Zeit angekündigte Filiale der Württembergischen Vereinsbank, die durch den Zusammenbruch der Süddeutschen Volksbank hier notwendig geworden war, wird am nächsten Montag eröffnet werden.

Bermischtes.

Schumann Dr. Smith.

In diesen Tagen wurde in allen Polizeiwachen des britischen Reiches den Häitern der öffentlichen Ordnung kund getan, daß einer aus ihren Reihen, der Dubliner Schumann Patrick Smith akademische Vorleser verpflichtet habe. Diese Herde der englischen Schumannschaft hat in seinen Ruhestunden die akademischen Vorlesungen an der Universität Dublin gehört und sich auf den Grad eines „Bachelor of Arts“ selbst vorbereitet.

Nachwache der Liebe.

Watt brennt der Kerze Docht,
Mein Herz, das junge, pocht!
In zartem Schönen.
Das Wachs verkümmert Tränen.
Lang schau ich hin
Und meine Wangen glühn.
Nuh beide Hände breiten
In süßen Leiden
Nuh Dir.
O könnten meine Gedanken
Wie Arme Dich umranken —
Wärst Du bei mir!

Maria Weizmann.

(Aus dem Kalender: Von schwäbischer Scholle.)

Amfl. Fremdenliste.

Der am 1. bis 15. November angemeld. Fremden.

In den Gasthöfen: Hotel Kühler Brunnen.

Bez, Hr. Friedrich, Rfm.	Stuttgart
Bischoff, Hr. R. mit Frau	Pforzheim
Brand, Hr. O. mit Frau	Ebingen
Reinhardt, Hr. Adolf, Postsekretär	
Gasth. zur Eisenbahn.	
Kuhnle, Hr. Karl, Rfm.	Neuhagen
Lehner, Hr. G., Rfm.	Heilbronn
Henke, Hr. Paul, Rfm.	Arnsdorf Böhmen
Sigel, Hr. W., Rfm.	Heilbronn
Stemmer, Hr. Theodor, Rfm.	Darmstadt
Kuhn, Hr. J.	Heidenheim
Delhorn, Hr. Max	
Gasth. zum Hirsch.	
Reigner, Hr. Albert, Rfm.	Beinsstein
Hotel Waisch.	
Maack, Hr. Fritz, Rfm.	Stuttgart
Stemmer, Hr. Theodor, Rfm.	Darmstadt
Hotel Palmengarten.	
Reichel, Hr. R.	Eichenbühl
Schaper, Hr. A.	Hannover
Nachbauer, Hr.	Weilberstadt
Fischer, Hr. D.	Karlsruhe
Sauter, Hr. S.	Pforzheim
Gasth. zur Sonne.	
Röderer, Hr. Max, Rfm.	Fellbach
Schierle, Hr. Jul., Rfm.	Stuttgart
Berster, Hr. Alf., Hauptlehrer	Horb
Berster, Hr. D., Hauptlehrer	Stuttgart
Rumpus, Hr. C., Rfm.	
Sommer, Hr. E.	Ravensburg
Beyerbach, Hr. G.	Frankfurt a. M.
Greif, Hr. und Frau	Moosburg
Roser, Hr. Rud., Inspektor	Stuttgart

Röt, Hr. F. P., Stabsbeamter
Schloß, Hr. Joh.
Kühler, Hr. D., Ingenieur
Kühler, Hr. D., Ingenieur
Wurth, Hr. Paul
Ederle, Hr. Leo, Rfm.

In den Privatwohnungen:

Flaschnerstr. Müller.
Wirth, Frl. Mathilde, Freudenstadt
Karl Schill Wte., Weidenheim
Wirt, Buchdruckerei Wildbrett, Bad Domburg
Schwab, Frau Kaufmann, Erholungshaus, Heilbronn
Schnepp, Frl. Emilie, Heilbronn
Weigel, Hr. Gottlob, Heilbronn
Zahl der Fremden 20485.

Vermischtes.

Spazierengehen auf dem Wasser. Zur Zeit der entzücklichen Titanic-Katastrophe hat ein Mann namens Sommerfeld den Plan gefaßt, einen Apparat zu konstruieren, mit dem es möglich sei, auf dem Wasser zu gehen. Nun wird berichtet, daß Sommerfeld in der Tat eine Vorrichtung konstruiert hat, die es angeblich ermöglicht, auf dem Wasser ebenso schnell zu gehen wie auf festem Boden. Unter den Armen befestigt man eine Art Vorhemd oder eine Schürze aus Gummituch, das doppelt gelegt sein muß. Es ist also eine Art Sack, den man sich um die Brust legt. Durch einen Gürtel wird derselbe am Leib festgehalten, durch „Hosenträger“ an den Schultern. Nun wird der Sack wie ein Radreifen aufgeblasen. An die Fäße werden in geeigneter Weise Wasserretter geschnallt, und die Ausrüstung ist fertig. Angetan mit dem Kostüm, hat der Erfinder den Mississippi in der stärksten Strömung ebenso rasch durchschwimmen kann man mit der Vorrichtung nicht, nur gehen,

denn der Sack zwingt einen zur aufrechten Haltung. Die Bewegungen sollen leicht sein im Wasser; da aber doch die Strömung zu überwinden ist, kann man sich die „Leichtigkeit“ des Gehens im Wasser nicht recht vorstellen. Ob das Wasser 3 oder 3000 Meter tief ist, bleibt sich gleich. — Wenn dieser Apparat so gut ist, wie es der Erfinder gemeint hat, dann könnten Reisen zu Wasser künftighin ja mit leichteren Herzen als bisher unternommen werden.

Letzte Nachrichten.

Badenweiler, 18. Nov. Der Großherzog von Baden, der hier zur Kur weilte, begibt sich heute nachmittag mit der Großherzogin zur Residenz zurück.
Chemnitz, 18. Nov. Die Brüder Rudolf und Martin Paul, Inhaber eines Großdrogenhandels, haben gemeinsam Selbstmord durch Erhängen begangen.
Leus, 18. Nov. Die Bergarbeiter im Becken von Calais sind unzufrieden mit den vom Senat beschlossenen Abweichungen von dem Grundsatz der achtstündigen Arbeitszeit und haben den Streik erklärt.
Houston (Texas), 18. Nov. Nach einer Meldung ist der Ausstand der Bahnarbeiter der Southern Pacific-Bahn wenigstens vorläufig durch die Vermittlung des Bundesvermittlungsamts beigelegt worden.

Gedankensplitter.

Ein gutes Gewissen verzehret den Kummer wie die Sonne das Eis.
Wer sich behaglich fühlt zuhaus, der rennt nicht in die Welt hinaus.
Was mein Gott mir zugebacht, das wird mir ins Haus gebracht.

Druck und Verlag der Reichs-Postanstalt Buchdruckerei in Wildbad. — Verantwortlich: G. Reinhardt beseht.

Kohlen, Koks und Briketts,
in nur besten Qualitäten, alle Sorten und Quantitäten bei reeller Bedienung zu den billigsten Tagespreisen empfiehlt
Fr Krauss,
Schlossermeister (Wildbad)

Kraft- Lebertran- Emulsion
bestes Nähr- und Kräftigungsmittel
für Kinder und Erwachsene
— Neuester wohlschmeckend —
empfiehlt
Drogerie Grundner Inh. Herm. Erdmann.



Osram-
Lampen
16, 25, 32, 50 u.
100kerzig
stets vorrätig
liefert billigt — bei Mehr-
abnahme bedeutend Preis-
ermäßigung.
W. Süthler.

Schuhwaren - Geschäft
Wilhelm Lutz,
Schuhmacher, Hauptstraße 117.
empfiehlt sein gut sortiertes Lager
gutgearbeiteter Schuhe u. Stiefel
jeder Art für Herren, Damen,
Knaben, Mädchen u. Kinder in Sommer-
und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten
Qualitäten. Ferner empfehle Turnschuhe, Gum-
mialgamaschen, Holzschuhe mit u. ohne Filzfutter,
Preise billigt. Sorgfältige Ausführung nach Maß. Repa-
raturen rasch u. billigt.



Nähmaschinen
erstklassige deutsche Fabrikate
zum Stopfen u. Sticken eingerichtet
Über 2 1/2 Millionen im Gebrauch,
in Qualität unübertroffen.
Gründlichen Unterricht
in allen Fächern gratis.
Langjährige fachmännische Erfahrung.
Reparaturwerkstätte. Ersatzteile.
H. Riexinger,
Messerschmiedmeister.



Jagdwesten

(bestes Fabrikat)
alle Größen, von der
kleinsten Knaben-Weste bis
zur größten Herren-Weste
von Mk. 1.50 bis 15.00



gestrickte Herren-Joppen

Sweaters

in unerreichter Auswahl.

Philipp Bosch, Wildbad.

Bad-Anstalt Jungborn

Telefon 109. Telefon 109.
empfiehlt seine Dampf-, Bannen- und med. Bäder-
Massagen, Packungen usw. der Einwohnerschaft von
hier und Umgebung.
Den Krankenkassenmitgliedern besonders empfohlen.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Carl Schmid.

Vorherige Anmeldungen erbeten.

Der Winter kommt

Sie brauchen
neue Stiefel

Richtig und billig bedient
sind Sie stets mit der Marke

Mercedes

Mercedes	12.50
„ Standard	14.50
„ Extra-Qualität	16.50

Einheitspreis für Damen u. Herren
Besichtigung ohne Kaufzwang.

Allein-Verkauf

Wilh. Treiber
Schuhmachermeister
Ludwig-Seegerstrasse 17.

Dr. Gantwald

Pfannkuchen

genießt die Wäpfe nicht an in
macht für blumenwäpfe!

Empfehlen in reicher Auswahl

neueste Herren-Gravatten
Bemden, Vorhemden
Kragen, Manschetten
Westengürtel, Hosenträger
Unterwäsche zu billigsten Preisen.
Geschwister Freund, Hauptstr. 104.

Herde

Oefen

aller Systeme in allen Preislagen und Grössen
empfiehlt bei prompter Lieferung
Th. Hammer, Ofenseker.
NB. Zum Reparieren und Ausmanern etc. von
Oefen und Herden empfiehlt sich der Obige.